

# Merseburger Tageblatt

## Kreisblatt

Zeitung für Stadt u.

Kreis Merseburg



Amtliches Anzeigblatt der Merseburger Kreisverwaltung und vieler anderer Behörden

Nr. 257.

Freitag, den 19. Dezember 1919

150 S. 12. 1919.

### Schwere Anklagen des preussischen Demokraten-Führers gegen Erzberger

Dr. Friedberg nennt Erzbergers Steuerpolitik blutigen Dilettantismus und Herostratenum und wirft ihm Fälschung des juristischen Gewissens über das Reichsnotopfer vor.

#### Preussische Landesversammlung.

In der gestrigen Sitzung wurde zunächst der Gesetzentwurf zur Sicherung der Lebensführung der Privatbesitzergattungen an den Staat einmütig angenommen. Zur dritten Haushaltsberatung

führte Abg. Dr. Friedberg (Dem.) aus: Das Betriebskapital werde jetzt durch eine hohe Steuer, wie das Reichsnotopfer, zu verzeichnen, führt zu einer schweren wirtschaftlichen Schädigung des Vaterlandes.

Erzbergers Steuerpolitik ist nicht nur blutiger Dilettantismus, sie ist geradezu Herostratenum.

Bestandteil der Einkommensteuer, das die Entente sich seinen Charakter geben das Reichsnotopfer erlassen würde, hat uns Erzberger ein juristisch als Gutachten des Reichsfinanzministeriums vorzulegen.

Das Gutachten vom Reichsfinanzministerium über die richtige und richtige eben worden ist, ist ungenügend, das der Reichsfinanzminister eine Korrektur unterzogen hat. Kamentlich den Anfang und den Schluss des Gutachtens hat er geändert und nur die Stellen darin berücksichtigt, die für seine Auffassung günstig sind. (Schr. Rief) Ich habe ferner gehört, daß ein echtes Gutachten des Reichsfinanzministeriums zu ungenügend gewesen ist, das das Reichsfinanzministerium es billigt in dem Gutachten hat. (Anhaltende Beifälle.)

Ich weiß nicht, ob alles dies richtig ist, aber ich will eine Billigung erlangen. (Beif.) Die gegenwärtige Reichsfinanzminister in Deutschland, namentlich Lünauerer Seite, ist widerwärtig. Arbeitslosigkeit gegen diese Verlogen ist dringend erforderlich. Die Reichsfinanzminister ist durch die Art der steuerlichen Besteuerung Erzbergers grobverleitet worden. Die Leute sagen sich: Was muß das System, Erzberger nimmt das was uns alles wieder weht. Des Finanzministers

Niederlage bei der Sparprämienanleihe ist so evident, daß sie schon anderen Vorkäufers veranlaßt hätte, sich ins Privatleben zurückzuziehen. Das Greueln der Sparprämienanleihe ist die Quittung für die falsche Finanzpolitik.

Ministerpräsident Brüning: Falls der Antrag auf Schaffung des Einheitssteuersystems angenommen wird, werden wir eine Zusammenkunft mit dem Reichsminister vorzulegen. Eine Antitaxenbewegung behält das Ansehen der parlamentarischen Staaten an Breiten werden wir nicht erlauben.

Abg. Stendel (D. Vpt.) mehr daß der Antrag auch für sich selbst unannehmbar wäre wenn in ihm die Worte "Reich" und "Einheitssteuer" vorkämen. Die Worte "Reich" und "Einheitssteuer" sind die Begriffe, die die Vorkäufers gegen seine Partei weise die entstanden sind.

Ministerpräsident Brüning: Ich würde mich nicht an dem monardischen Demokratien gegen die Republik halten.

Der Antrag der Mehrheitspartei der deutschen Einheitssteuer wird, wird mit 210 gegen 82 Stimmen angenommen.

In der Besprechung der Einheitssteuer beantragt beim Reichsminister die förmliche Anfrage, was die Regierung zu tun beabsichtigt.

Verbreitung des Personenverkehrs im wolle. Vor allem müsse der Schleichhandel mit Tabakwaren unterbunden werden.

Minister Ceder erklärt, daß die Einschränkung des Personenverkehrs noch eine Zeitlang anhalten werde. Unsere Eisenbahnverhältnisse seien nicht schlechter als die ausländischen. Die Kohlenförderung ist in abmähliger Steigerung begriffen. Die Wagnersstellung ist besser als im Oktober. Die Kohlenförderung ist in letzter Zeit knapp bedingt worden. Dem Schleichhandel mit Tabakwaren steht die Verwaltung durch verstärkte Kontrolle zu begegnen. Eisenbahnbeamte, die bei Diebstählen ertrappi wurden, werden rüchlos entfernt. Die Funktionen der Eisenbahnen sind in den letzten Wochen erheblich gestiegen. Nur die Lokomotivführer, die lange Strecken zurücklegen, haben wir ein auszeichnetes bewährtes Prämienstystem eingeführt.

In der weiteren Rede bezieht sich Abg. Hofmann (Dem.) auf das Mittel gegen Korruption der Beamten zu ausreichende Bezahlung. In die Spitze der Eisenbahnverwaltung gehöre ein Fachmann.

Minister Ceder erklärt: Die Denkschrift über den Mittelstand wird dem Hause in absehbarer Zeit zugehen. Die Zahl der unbeschäftigten Eisenbahner geht ständig zurück. Über den Mittelstand nach dem letzten Stande von 1919. Neben Förderung des Lokomotivführers durch bessere Kohlenlieferung bin ich mit dem Kohlenkommissar in Verbindung getreten.

Der Antrag der Deutschen Volkspartei, der sich gegen die Hebergabe der Steuern und Zollerhöhen an das Reich vor dem 1. April 1921 richtet, wird abgelehnt.

Der Staatskonsolidationsplan für 1919 wird einstimmig genehmigt. Das Reichsministerium und Anleihenamt des Staatskonsolidationsplan stimmten die Deutschen nationalen und Unabhänigen an.

Das Haus vertagt sich auf 21. Januar.

### Die Skandale bei der Prämienanleihe.

Wie bei der Sparprämienanleihe getuschelt worden ist, geht abends von den Aemtern bereits mitgeteilten Enthaltungen des "Korrupten", auch aus weiteren Mitteilungen hervor, die die "Fak. Rundschau" von einem Herrn Hermann Hedenborf erhält, der die Leitung eines Unterstaatssekretärs bei der Propaganda zur Sparprämienanleihe innehat.

Wie er mitteilt, sei bei den Aufträgen und bei der geringen Art der Propaganda, nicht etwa mäßig gearbeitet worden. Die Höhe des Geldes wurde ihm nämlich mit etwa 5 Millionen Mark angesetzt. Seine Erhebungen über die bereits gemachten Ausgaben führten aber zu dem Ergebnis, daß von dieser Summe bereits vier Millionen Mark verausgabt worden waren.

Wie er weiter mitteilt, seien alle Maßnahmen, die er einzuleiten oder einzuleiten verweigert habe, von verantwortlicher und verantwortlicher Stelle regelmäßig durchgeprüft worden. Interessant ist auch seine Feststellung, daß der Betrieb der Werbeposter durch die Postämter, der ursprüngliche Mittel der Propaganda, so verfahren einlegte, daß in B. in Großbetriebe bis heute noch nichts gesehen sei, so daß befristet werden müsse, daß infolge dieser Verhältnisse die ganze Aufgabe bis nach Ablauf der Reichsnotopferfrist liegen bleiben und infolgedessen einmalmittet werden müsse. Abgesehen von den vielen Unkosten, welche dies von der Presse als eine schmerzliche und die Papierverbrauchung verursacht werden.

In den "Vorwärts"-Enthaltungen teilt E. T. D. mit, daß die geforderte Untersuchung selbstverständlich stattfinden werde. Eine Prüfung der geschäftlichen Vorgänge bei der Propaganda sei bereits im Gange. Gegebenenfalls werde rüchlos ausgetrieben. Man darf mit einiger Spannung erwarten, wie Herr Erzberger gegen sich sich vorzugeben beabsichtigt.

Reklamation zu veranlassen, daß sie das Votum der Kammer soweit hinauszieht, bis der Austausch der Ratifikationsurkunden mit Deutschland vollzogen ist, andererseits will man diesen Austausch in nächster Zukunft beschleunigen.

Auf diesen Erörterungen beruht die Vermutung, daß mündliche Verhandlungen wegen der Auslieferung der betreffenden Doks und Bänder vorerst nicht anstellen werden, nur um den Friedensvertrag so schnell wie möglich unter Dach und Fach zu bringen. Schwere Verstöße werden es natürlich, wie man eine juristische Feststellung nach einem einzigen Aufschreiben feststellen können, daß in diesem Falle der Reichsminister Friedberg tatsächlich eine ungenügende war. Italiens Zustimmung durch die Kammer soll deshalb mit weitestgehenden Auswärtigen in der Wiener-Konferenz erlangt werden.

### Der deutsche Bürger.

Die Zeit, wo man dem deutschen Bürgertum solchen Fleiß absieht, wird wohl nie kommen. Sein Blick zum Vorkriegsstand schimmert immer wieder vor ihm klar über dem Schäume, den die wilden Erntedrübel der gährenden Zeit schlugen. Und seine Ergrünung findet dieser Blick in dem Unverbräuchlichkeit, mit der der Bürger Genossenschaft zusammenhält. "Wahren der schönen Güter Besitzung" ist das Gedicht, das sich der Bürger aus der Aristokratie entlehnt und zu eigen gemacht hat.

Heute gilt es nicht weniger, als die ganze bürgerliche Kultur vor dem Ansturm des Proletariats zu wahren.

Das Gefühl der Selbstverantwortlichkeit war es, was dem deutschen Bürger seinen Stolz und dem ganzen geistigen und wirtschaftlichen Leben den Sauerbrot gab. Ohne eine gewisse äußere Verantwortlichkeit muß der Mensch gleichgültig und faulheitssüchtig und somit auch unfähig zur Aufnahme von geistigen Gütern werden. Böhm wir bilden, seien wir aber bürgerliche Prärie am Werte, die das Volk, was in unser Vaterland hat, wahren und wehren: Volkserziehung, Universalität, wirtschaftliche Hilfe und Volkswohlstand.

All diese Güter sind jetzt in Gefahr. Sie werden dem Gefahr ausgesetzt, ohne daß diejenigen, von denen sie droht, sich über die Gründe ihres Falls viel Kopfschütteln machen. Die Unabhängigkeit und Kommunikation, unter sich sehr feindliche Bürger, sind in einem Maße, und das ist der Kampf gegen das Bürgertum. Bürger ist ihnen kein Vorrecht über gesellschaftlicher Begriff, sondern nichts anderes als ein Schlagwort, in dem alle Ausbeuterliche, Egoistische, aber auch alle Stumpfheitige und Feige sich ihnen ausdrückt.

Und aus dem Nebenhand dieses fahlen Wortes soll man Mittel mit dem erbaumungswürdigen Eltern herausfordern und zugleich ihre fittliche geistige und kulturelle Höhe bewahren, die Welt weiß wie bedeutend wäre, wenn nicht eben der Bürger in je feiner brutalen bildungsfeindlichen Selbstsucht mehrerbteite.

Dem Bürgertum stellt man die neue Zeit gegenüber, die man mit ganz bestimmten Mitteln aus dem Chaos herauszubekommen will. Zwar dürfte es nicht zwei unentwegte Volksgenossen geben, die über Sozialisierung und "Rückwärts" ein und derselben Meinung wären. Aber so wenig diese "Rückwärts" vielleicht manchmal empfunden werden mag — die Abkehr gegen das Bürgertum läßt dieses Gefühl der Problematik nicht und als Nebenhand erdrücken.

Wie verhält sich nun demgegenüber das Bürgertum? Hier zeigt sich eine Erscheinung, die sehr nachdenklich stimmt. Der Bürger, der als Primatormann und einzelnes Glied der Volksgemeinde alle wirtschaftlichen und sittlichen Tugenden hat, legt vor dem Ansturm der Massen die Hände in den Schoß. Er, der Tüchtige, Redende, Voranschleibe wird auf einmal zum Passivsten. Er steht nicht über seinen Mann hinaus und, der das Verbot der Selbstverantwortlichkeit war, fällt sich nicht mitverantwortlich für die ganze Kultur, in der er lebt und aus der er seine beste Kraft zieht. Diese Gleichgültigkeit zeigt sich in dem Vermeiden der Beschäftigung mit öffentlichen Dingen, in dem Mangel an Geselligkeit und vor allem in der Scheu, Opfer zu bringen. Hierin liegt es vor dem Proletariat ab, der aus Begeisterung Selbstverleugung läßt. Der Bürger mag sich nicht überlegen, was für ihn auf dem Spiele steht, und daß es nicht nur um seine, sondern um der Menschheit Sache geht. Freies Eigentum, freies Recht des Erwerbes, des Konsums, der Bildung, Wiederherstellung nach dem Werte der Arbeit und der individuellen Leistung, all das ist in Gefahr, auf einen Trümmerhaufen geworfen zu werden. Es handelt sich für den Bürger um viel mehr als um Klasseninteressen, es handelt sich um das Leben der Güter, die die Menschheit erzeugt und groß gemacht haben. Die Verluste sind nicht leicht zu ersetzen und werden in einen Vorkriegsstand zurückzuführen, wenn nicht in einen Vorkriegsstand. Von Menschen, die aus Oppositionsgeist sich nicht zu einer klaren Wertung der Dinge erheben können, kann man nicht erwarten, daß sie überlegen, was sie ausrichten im Begriffe haben. Aber für den Bürger ist Winbied hier der Kern. Er, der in den Engungen einer von ihm selber geschaffenen Kultur steht, muß jetzt erwidern und sich dem Konflikt entgegenstellen. Wenn er ihm dagegen freie Bahn läßt, sich auf Kopfstößen über die Verteilung und Ungerechtigkeit der Weltläute beklagt, wenn er sich auf das laute Rufen der Selbstverleugung "Wer kämpfen mag, der kämpfe mitentwegen!" legt, dann freilich hat seine Zucht mit der Anleihe, daß das Ziel der Menschheit von dem Proletariat abhängig, um den Franz.

Selbst auf dem demokratischen Parteitag in Leipzig werden Stimmen laut, die einen Zusammenschluß des gesamten Bürgertums gegen den verminderten Kultur des

### Neue Schwierigkeiten in Paris.

Italien will nicht ratifizieren! Wie der Pariser Mitarbeiter der "Leipz. N. N." erzählt, ist man seit dem Eintreffen der deutschen Antwortnote am Laub der Fall in schwerer Verlegenheit. Aber nicht wegen der deutschen Note, sondern wegen der Haltung der italienischen Kammer, die ungewissend befunden hat, daß sie den Versailles-Friedensvertrag nicht ratifizieren will.

Die französische Regierung bemüht sich deshalb intensiv nach zwei Richtungen: Einmal versucht sie, die italienische

Reklamation zu veranlassen, daß sie das Votum der Kammer soweit hinauszieht, bis der Austausch der Ratifikationsurkunden mit Deutschland vollzogen ist, andererseits will man diesen Austausch in nächster Zukunft beschleunigen.

Auf diesen Erörterungen beruht die Vermutung, daß mündliche Verhandlungen wegen der Auslieferung der betreffenden Doks und Bänder vorerst nicht anstellen werden, nur um den Friedensvertrag so schnell wie möglich unter Dach und Fach zu bringen. Schwere Verstöße werden es natürlich, wie man eine juristische Feststellung nach einem einzigen Aufschreiben feststellen können, daß in diesem Falle der Reichsminister Friedberg tatsächlich eine ungenügende war. Italiens Zustimmung durch die Kammer soll deshalb mit weitestgehenden Auswärtigen in der Wiener-Konferenz erlangt werden.

Reklamation zu veranlassen, daß sie das Votum der Kammer soweit hinauszieht, bis der Austausch der Ratifikationsurkunden mit Deutschland vollzogen ist, andererseits will man diesen Austausch in nächster Zukunft beschleunigen.

Auf diesen Erörterungen beruht die Vermutung, daß mündliche Verhandlungen wegen der Auslieferung der betreffenden Doks und Bänder vorerst nicht anstellen werden, nur um den Friedensvertrag so schnell wie möglich unter Dach und Fach zu bringen. Schwere Verstöße werden es natürlich, wie man eine juristische Feststellung nach einem einzigen Aufschreiben feststellen können, daß in diesem Falle der Reichsminister Friedberg tatsächlich eine ungenügende war. Italiens Zustimmung durch die Kammer soll deshalb mit weitestgehenden Auswärtigen in der Wiener-Konferenz erlangt werden.

Reklamation zu veranlassen, daß sie das Votum der Kammer soweit hinauszieht, bis der Austausch der Ratifikationsurkunden mit Deutschland vollzogen ist, andererseits will man diesen Austausch in nächster Zukunft beschleunigen.

Auf diesen Erörterungen beruht die Vermutung, daß mündliche Verhandlungen wegen der Auslieferung der betreffenden Doks und Bänder vorerst nicht anstellen werden, nur um den Friedensvertrag so schnell wie möglich unter Dach und Fach zu bringen. Schwere Verstöße werden es natürlich, wie man eine juristische Feststellung nach einem einzigen Aufschreiben feststellen können, daß in diesem Falle der Reichsminister Friedberg tatsächlich eine ungenügende war. Italiens Zustimmung durch die Kammer soll deshalb mit weitestgehenden Auswärtigen in der Wiener-Konferenz erlangt werden.







**Extra billiger Verkauf**  
in reinwollenen  
**Kleider- u. Kostüm-  
Stoffen**  
schwarz und farbig

**Kleidersammeten**

Damen-Hemden | Reform-Beinkleidern  
Bettwäsche | Unterrücken  
Handtüchern | Lama-Echaroes

Wäschetuche Mtr. 950—1250 Mk.

**Otto Franke, Burgstr. 13**

Nach mehrjähriger Praxis im besetzten  
Gebiet habe ich mich hier  
— An der Geisel 1 —  
als  
**prakt. Zahnarzt**  
niedergelassen.

**Zahnarzt A. Brandt.**

---

**Trauringe**  
in Gold fugenlos  
333, 585, 750, 900 gestempelt, hält in allen Werten  
am Lager

**Hermann Schladitz**  
Kl. Ritterstrasse 11.

**Neuer Eingang**  
reinwollener  
**Kostüm- u. Kleiderstoffe**  
besonders preiswerte Stoffe zu  
**Konfirmandenkleidern**  
Frauenschürzen  
aus guten, waschechten Stoffen

Grosse Auswahl Kinderschürzen  
Reformbeinkleider, Schwitzer

**H. Taitza**  
Markt 19 | Neumarkt 18  
Tel. 332.

**Modernes Theater**

**MERSEBURG**  
TELEFON 215. GR. RITTERSTR. 1

**Vornehmste u. leistungsfähigste  
Lichtbildbühne am Platze.**

Ab heute das aussergewöhnliche Ueberrassende:  
**Der Liebling des Merseburger Publikums!**

**CAROLA TOELLE**  
die jugendliche, talentvolle Schönheit in dem neuesten Filmwerk  
aus unserer Decca-Frauen-Klasse.

**Der falsche Schein**  
„Die Liebe eines Fliegers“

Eine Skandalgeschichte aus Geldfälscher- von Spielkreisen Berlin W.  
NB. Dieser Film ist ein ausgereicherter Sensationsfilm, der  
wunderbar echt und charakteristisch die Hauptfiguren zeichnet. Der  
Held des Filmes, ein Fliegeringenieur, mütig, unerschrocken, die  
Heldin und Hauptfigur, ein liebevolles, aufopferndes Mädchen und  
später leidenschaftliche Frau, die Spieler in versämmt gemeine  
Vertrachtstypen im Frack. Alles echte Figuren, wie man sie in  
unserer Zeit einer umgestürzten Epoche findet.

Ausschliessliches Erstaufführungsrecht für Merseburg.

Die berühmte Tochter der bekannten **Ulla May**

**EVA MAY**  
die durch ihre eigenartige Darstellung das Herzen unserer  
Besucher in Sturm erregte ist:

**Irlicht**  
„Die Tragödie eines Wahnsinnigen.“

NB. Ein Filmwerk, das den grössten Erfolg haben wird, der  
aus in 5 Aufteilungen nicht außer Spasse: geraten läßt, der uns  
angreift und uns mitleben läßt, wie ein unerschütterliches, lebens-  
wertes Strahlenschild durch die Vorurteile eines ganzen Gesellschafts-  
kreises, in die Arme eines Irren sinken fliegt, der mit bedauerndem  
Wahnwitz ihre Gestalt liebt und sie genau offen an sich setzt.  
Ein Film, den jeder gesehen haben muß.

Ausschliessliches Erstaufführungsrecht für Merseburg.

Außerdem eine:  
**Lustspieleinlage** in 3 Akten.

In Vorbereitung:  
**Das goldene Buch** | **Madame Dubarry**  
???????????? | Der Tod in Phaleria!  
Die Siebzehnjährigen II | ??????????????

Was bringt unsere große Weihnachtsüberraschung?  
Um regen Zuspruch bietet. Die Direktion: **A. BILKE.**

Eigene  
Lichtanlage!

**Stadttheater-Halle**

Bretten, nachm. 8 1/2 Uhr:  
Der  
**Himmels-Schneider.**  
Freitag, abends 7 1/2 Uhr:  
**Die Hutschuh.**  
Sonntags, nachm. 3 1/2 Uhr:  
Der  
**Himmels-Schnee der**  
Sonntags, abds. 7 1/2 Uhr:  
**Das Christ-Kitteln**

Ein praktisches  
**Weihnachtsgeschenk**  
ist ein  
**Füllfederhalter**  
mit echter Goldfeder  
— in bester Ausführung  
vorhändig.

**Richard Lots**  
Papierhandlung  
Härobedari: Kontormöbel  
**Merseburg**  
Burgstr. 7. | Burgstr. 7.

**Speisezimmer**  
**Herrenzimmer**  
**Damenzimmer**  
**Schlafzimmer**  
**Küchen**

Zirka 150 Zimmer  
in einfacher bis ganz  
reicher Ausführung.  
Mobelfabrik

**Alfred Marick Nachf.**  
Inh. Richard Zimmer  
Hofle 5., Nahr Markt 3

**Nur einige Tage.**

Ausstellung und Verkauf  
von Gemälden und Zeichnungen  
von  
**P. Hübner, Merseburg**  
Annenstraße 7  
im Laden Markt 13 (früher Zimmermann).

Besichtigung ohne Kaufzwang.

Auf dem Weihnachtstische  
einer Dame  
:: sollte nicht fehlen ::

Erstklassige Parfüme  
Toilette-Puder  
Toilette-Fett-Seifen  
Eau de Cologne  
Manicure - Kästen jeder Preislage  
Kämme  
Kopfbürsten  
Kopfwasser  
Zahnbürsten  
Zahnwässer.

**Adler-Drogerie, Merseburg a/Saale**  
Inh.: Kurt Atzel, Fernsprecher 311.

**Lehrling**  
oder Lehrfräulein

Lehrling  
oder Lehrfräulein  
für häusliches Büro  
sucht. Zu erlangen in der  
Anzeigebureau dieses Blattes

**Mädchen.**  
Dammstraße 2.

Als praktische  
**Weihnachtsgeschenke**  
empfehle:

**Aluminium- u. Emaille-Kochgeschirre**  
sowie sämtliche Haus- und Küchengeräte

**Waschmaschine**  
Fleisch-Hackmaschinen | Küchenwagen  
Reibmaschinen | Kaffee- und Eiermühlen  
Brotkasten, innen emailt | Brotbackmaschinen

**Justus Dppel, Merseburg**  
Gottardtstraße 35 — Fernsprecher 593

Verantwortliche Redaktion: Wolff, Dertl. und prov. Teil: Hans Boh. Sport: W. Hochheimer, Anzeigen: G. Walz.  
Druck und Verlag: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt A. W. G. sämtlich in Merseburg.





Politische Rundschau

Die Leiden der Gefangenen in Frankreich.

Der „Manchester Guardian“ veröffentlicht folgende Artikel:

Das französische Volk hängt an seine Meinung zu der Frage des verlängerten Zurückhaltens der deutschen Kriegsgefangenen zum Ausbruch zu bringen. Ich arbeite seit mehreren Monaten in den verschiedenen Gerichten und kann versichern, daß der Geist der Gerechtigkeit und das fair play bei der hiesigen Bevölkerung lebendig ist, was dazu führt, daß sie offen das Verhalten der militärischen Behörden und der Regierung gegenüber den Gefangenen verurteilt. Eine Welle von neuer Riedertätigkeit entzündet, schließt sich ein großes Publikum an die Sache für deutsche Gefangene. Die Leute werden dortin verurteilt als Strafe für Missetaten oder andere Vergehen. Die Behandlung, die diesen Leuten widerfährt, ist sehr bis zum Äußersten. Sie haben keine Decken, keine Schuhe (mit Ausnahme von Holzschuhen für Arbeit im Freien, die aber im Gefängnis nicht getragen werden dürfen) und nur um rien werden sie zu Brot und Wasser verurteilt, mit warmem Essen nur jeden vierten Tag, während dieselbe schwere Arbeit von diesen Männern wie von den anderen erwartet wird. Ich weiß, daß vor einigen Tagen 13 dieser Leute in Verwirrung nicht ausgehen. Helfen, waren die sehr leuchtend. Von einem Anwesenden wurde mir erzählt, daß der Gefangenen, die in einem schweren Regenerium arbeiten mußten, verboten wurde, ihre Mäntel anzuziehen. Die französischen Soldaten, die die Mäntel haben, verhehlen nicht, was sie von ihrer Eitelkeit halten. Ich wünsche, daß die Öffentlichkeit in England dies erfährt, weil ich überzeugt bin, daß diese Missetäter die besten sein werden, die von ihren Beobachtern genannt werden, und es sich für alle allierten Mächte gehört, Gerechtigkeit und Vernunft in dieser Angelegenheit zu verlangen.

Die Reichsparteien zur Wirtschaftskrise.

Die Fraktionen der Deutschen Nationalen und der Deutschen Volkspartei haben folgende Interpellation an die Reichsregierung eingebracht:

Die deutsche Volkswirtschaft steht durch eine verheerende Wirtschaftskrise und Steuerpolitik und durch die den Arbeitswilligen lähmende Verhältnisse des letzten Jahres vor der Gefahr des völligen Zusammenbruchs. Dadurch kommt heute die Volkswirtschaft in die Lage, sich bei dem unabhingigen und unerschöpflichen Zeichen der Preise bald nicht mehr ernähren und bestehen zu können. Was gebietet die Regierung zu tun, 1. um die drohende Wirtschaftskatastrophe zu verhindern, 2. um die nicht am Produktionsprozess unmittelbar beteiligten Bevölkerungsschichten Lebensmitteln zu erhalten?

Einkommensteuer und Arbeitslohn.

Der Steuerausfluß der Nationalversammlung echnungsteil seiner letzten Sitzung den 15 des Reichsrechnungsergebnisses, der bestimmt, daß bei der Berechnung der Einkommensteuer das Einkommen, der Gehälter und Pensionen, der Arbeiter und der Beamten, Finanzminister Erbacher beantragte dann den 14 des Entwurfs, wonach der Arbeitgeber bei der Lohnzahlung 10 v. H. des baren Arbeitslohnes zu Lasten des Arbeitnehmers einzubehalten und für den einbehaltenden Betrag Steuern zu zahlen hat. Dem Vorschlag, der die Einkommensteuer befreit, und von ihrer Durchführung eine neue Lohnbewegung abzuwenden, erwiderte der Minister, daß die Einkommensteuer abzuwenden noch nicht am Absicht genommen ist. Abg. Dr. Braun (Soz.) stimmte dem 14 zu, der schließlich mit dem Antrag angenommen wurde, daß die Einkommensteuer der Arbeiter und der Beamten ohne Berücksichtigung auf den Lohn auszuführen ist.

Die Mitgliederzahl der Unabhängigen Sozialdemokratie. Wir lesen in der mehrheitsfählichen „Chemn. Volksstimme“: Auf dem Parteitag der U.S.D. Anfang Dezember

in Leipzig erhaltene Parteistatistik Dittmann den Geschäftsergebnis und letzte mit, daß sich der Mitgliederbestand von 300 000 auf 750 000 erhöht habe. Die Einnahmen hätten 246 000 M. betragen, die Einnahmen aus den Mitgliedsbeiträgen 148 700 M. Hier kommt etwas nicht in Einklang mit dieser Rechnung die unabhängigen Mitglieder nur 8 1/2 v. H. Monatsbeiträge bezahlen? Tatsächlich beträgt der Monatsbeitrag mindestens 50 Pf. Demnach müßten also an Mitgliedsbeiträgen in einem halben Jahre 900 000 M. eingenommen sein bei nur 300 000 Mitgliedern; bei einer Zeigergebnis von 750 000 Mitglieder betrage 2 Millionen M! Freundschaft ist also geschwunden worden. Entweder ist es nicht wahr, daß 750 000 Mitglieder da sind, oder es ist nicht wahr, daß nur 148 000 M. eingenommen sind. Die Arbeiter dürfen also mit Recht fragen, wo blieb das Geld der 750 000 Mitglieder? Die Frage ist hier die von Dittmann angegebenen Mitgliederzahlen sind unrichtig. Hoffentlich machen damals einige Mitglieder der unabhängigen Führern den Vorschlag, schnellstens den „Vertriebsrat“ einzulernen, dem das Recht der Mitgliedschaft zuzuschreiben. Einstweilen darf sich jedoch die Öffentlichkeit über diese Frage ihre eigenen Gedanken machen.

Deutsche Nationalversammlung.

Das Reichsnotopfer endgültig angenommen.

In der gestrigen Sitzung lebte bei Besprechung der Beratung des Entwurfs eines

Amstufsteuergesetzes

Abg. Glöckner (D. Sp.) namens seiner Fraktion das Gesetz vorgeschlagen, da es die kleinen Leute am schwersten befaßt.

§ 1 wird in der ursprünglichen Fassung angenommen. Zu § 2 (Ausnahmen von der Besteuerung) wird ein Antrag Krieger (Dn.) abgelehnt, der u. a. einen neuen Absatz hinzufügen will, der kleineren Unternehmungen die Einnahme von Gehältern aus dem eigenen Betriebe in geringem Umfange erlaube. Diese Bestimmungen würde nicht nur die kleinen Bauern, sondern auch die kleinen Handwerker und Industriefirmen entlasten.

Ein Antrag Krieger (Dn.), einen Paragraphen 7a einzufügen, wonach Lieferungen über 300 000 Mark jährlich umsatzsteuerpflichtig sind, die bei einem Unternehmen, das aus verbundene Betrieben besteht, aus einem dieser Betriebe dieser Summe folgen, wird abgelehnt. Ein Antrag Krieger (Dn.) wird abgelehnt, wonach die Steuer auf 5 Prozent und wegen Erhebung der Staffelung, sowie einen Entwurfsantrag auf Erhebung der Staffelung. Abg. Krieger (Dn.) stimmt den Anträgen zu. Abg. Eder (Soz.) beantragt in Paragraph 3a eine andere Fassung, wonach die Erhebung der Einkommensteuer nach der Steuer, sondern auch die Einkommensteuer ohne weitere Klausel entfällt.

Dieser Antrag wird angenommen. Der Rest des Gesetzes wird angenommen.

Rachmittagsitzung.

In der dritten Beratung des Reichsnotopfers

steht ein Antrag Dr. Beder-Nieder (D. Sp.) vor, den Gehaltswort sei von den 10. Januar zurückzuführen. In diesem Antrag wird namentliche Zustimmung beantragt.

Abg. Schulz-Bromberg (Dn.) erklärt namens seiner Partei, sie erhebe vor der Beratung der Vorlage laut ihrer warmen Stimme und lehne sie ab. Verantwortung für die Folgen des Gesetzes ab.

Sie beantragte wie bei der zweiten Lesung, die Umänderung des Reichsnotopfers in eine Zwangsanleihe.

„Sie müssen mir helfen, den Italiener sicher zu machen. Denn es ist ganz gewiß, daß nur von ihm selbst die Rettung kommen kann.“

„Dahin werden Sie ihn niemals bringen. Wenn er wirklich etwas zu verbergen hat, werden Sie ihn niemals veranlassen können, sich zu verraten.“

„Erlauben Sie mir, Ihnen darauf zu erwidern, daß ich alle die Anzeichen, auf denen mein Verdacht gegen ihn sich aufbaut, bisweilen einzig seinem eigenen Verhalten entnehmen habe. Damit ist freilich nicht gesagt, daß unter gewöhnlichen Verhältnissen mein Spürsinn und meine Kombinationsgabe ausreichen würden, ihn völlig zu überführen. Aber ich glaube, daß wir einen mächtigen Bundesgenossen haben würden, sofern wir uns seiner Hilfe richtig zu bedienen verstünden.“

„Und dieser Bundesgenosse — wer ist es?“

„Dahelb bleibe zu Ihnen.“

„O, Herr von Begom!“

„Es mag ungar und unritterlich klingen, was ich da sage, aber Sie haben mir ja vorhin erklärt, daß Sie bereit sind, um Ihres zrueters willen jedes Opfer zu bringen. Ich bin es, meine unumstößliche Überzeugung, daß aus nur dieses Opfer dazu verfehlen kann, unser Ziel zu erreichen.“

„Aber, mein Gott, was ist es denn eigentlich, das Sie von mir erwarten? Sie werden mir doch nicht zumuten wollen, ihn an — an meine Zuneigung glauben zu machen?“

„Ich hoffe und wünsche, daß es sich nicht als für unsere Zwecke notwendig erweisen wird, bis zu diesem Ausmaß zu gehen. Alles, was ich zunächst von Ihnen erbiten würde, wäre, daß Sie ihn nicht erlauben, daß Sie ihn nicht die Hoffnung auf die Errettung seines Gutes nehmen. Ich fürchte nicht, daß Sie damit Ihrer weiblichen Würde im Ernst etwas vergeben müßten. Denn Ettore Dahbell ist nach meiner Schätzung einer von jenen durch zahlreiche leichte Siege verdorbenen Männern, die ihres schließlichen Erfolges im innersten Herzen immer gewiß sind.“

Er wird keine Freundschaft, die Sie ihm erweisen, in einem für sich eigenen Sinne deuten, und für eine gewisse Zeit wenigstens wird es Ihnen ohne große Mühe gelingen, ihn in den gezielten Schranken zu halten, ohne daß er dadurch an seinem endlichen Siege irre würde.“

Abg. Dr. Nieber (D. Sp.) begründet den Antrag Dr. Beder-Nieder. Die Ausdrückung soll besonders den Ausdruck haben.

aus eine Erklärung der Entente zu drängen, daß das Reichsnotopfer nicht von der Entente befreit wird. Dem Reichsnotopfer steht eine sehr reichhaltige Bilanz aus Landwirtschaft, Handel, Industrie und Handwerk entgegen.

Abg. Wobelin (Dem.): Eine Minderheit hat aber erhebliche Bedenken gegen die vorliegende Form des Notopfers. Die Mehrheit meiner Partei stellt jedoch alle Bedenken zurück.

Abg. Wurm (U. S.): Wir lehnen den Antrag Beder-Nieder ab.

Abg. Dr. Braun (Soz.): Wir sehen in der Vorlage nicht das Verwirrt, was wir gefordert haben, aber wir haben in der Kommission für die kleinen Vermögen getan, was möglich war.

Abg. Erbacher: Die Kommission für die Vorbereitung eines internationalen Steuerrechts ist bereits an der Arbeit.

Abg. Schulz-Bromberg (Dn.): Wir haben keine Einträge gegen die Sparprämieneile getrieben. Aber der Abgeordnete Dr. Krieger hat heute im Abgeordnetenhaus gesagt, nach dem Mißerfolg der Anleihe hätte jeder andere Finanzminister

sich in das Privatleben zurückziehen.

Und Ministerpräsident Ehrlich hat davon gesprochen, daß Frauen einen Vorstoß gemacht habe, der Entente den Zugriff unmöglich zu machen.

Minister Erbacher: Die Anträge des Dr. Krieger lassen sich nicht durchsetzen. Das Resultat der Sparprämieneile ist außerordentlich erfolgreich. Die 10 Prozent der Einnahmen sind von kleineren Leuten. Die Großkapitalisten haben allerdings sich ihrer Pflicht gegen das Vaterland entzogen. Es ist eine Unternehmung einzelner Leuten der annehmblichen Maßnahmen in den Reformen für die Anleihe. Wenn Dr. Krieger davon sprechen hat, ich hätte das Gedächtnis des Nationalministers angefordert, so werde ich der Sache weiter nachgehen. Die Behauptung ist eines alten Weibes würdig. Ich weiß das mit der größten Entschlossenheit von mir. (Ausruf rechts.) Nach der zweiten Lesung des Notopfers hat die Reichsregierung sich eine Einräumung weiterzuerheben hat, ich hätte das Gedächtnis des Nationalministers angefordert, so werde ich der Sache weiter nachgehen. Die Behauptung ist eines alten Weibes würdig. Ich weiß das mit der größten Entschlossenheit von mir. (Ausruf rechts.) Nach der zweiten Lesung des Notopfers hat die Reichsregierung sich eine Einräumung weiterzuerheben hat, ich hätte das Gedächtnis des Nationalministers angefordert, so werde ich der Sache weiter nachgehen. Die Behauptung ist eines alten Weibes würdig. Ich weiß das mit der größten Entschlossenheit von mir. (Ausruf rechts.)

Abg. Dr. Hoff (D. Sp.) weist auf die offensbare Unrichtigkeit in der demotografischen Partei, deren Führer Dr. Krieger, von Herrn Erbacher abdrückt. (Ausruf bei der Mehrheit.)

In der namentlichen Abstimmung wird der Antrag Beder-Nieder betr. Zurückführung auf die Kommission mit 223 gegen 50 Stimmen bei 1 Stimmenthaltung, abgelehnt. (Ausruf bei der Mehrheit der Deutschen Volkspartei, der Deutschen Nationalen und der Sozialdemokraten.)

Die einzelnen Paragraphen des Reichsnotopfers werden nach den Beschlüssen der zweiten Lesung mit geringen Änderungen gegen die Deutschen Nationalen und die Deutsche Volkspartei angenommen. Damit ist das Reichsnotopfer eracht.

Der Gehaltswort über die Einkommensteuer wird nach unverständlicher Ansprache in zweiter und dritter Lesung angenommen, ebenso der von Wirtschaftsminister beantragte Gehaltswort betr. die Gehalt und Gehalt wirtschaftlichen mit weiblicher Bezeichnung mit einem Antrag der Unabhängigen.

Dritte Sitzung Donnerstag: Kleinere Vorlagen, dritte Lesung der Umänderung.

Hilbe hatte die Handflächen fest zusammengedrückt. Der Wechsel der Farbe auf ihren Wangen und das Zucken ihrer Mundwinkel verrieten, in einer wie ein flüchtiges Bewegung sie sich befand und wie widerstrebende Empfindungen in ihrer Seele um die Oberhand kämpften.

„Ich hätte nie für möglich gehalten, daß man mich derartiges annehmen könnte,“ sagte sie. „Aber ich will Ihnen darum nicht jürnen, solange ich keinen Grund habe, an Ihrer Ehrlichkeit zu zweifeln. Eine Antwort jedoch kann ich Ihnen erst geben, wenn Sie mich darüber aufklären werden, was mit dem allem eigentlich erreicht werden soll. Denn ich vermag den Zusammenhang noch immer nicht zu erkennen.“

„Es handelt sich darum, Herrm Dalbell dieses Mißtrauen gegen Sie und gegen mich zu benehmen. Er muß mich für das ergebene Werkzeug seiner Pläne halten, er muß einen ernstlichen Versuch machen kann, ihn zu überführen. Aber er wird mich statt dessen für seinen Todfeind halten von dem Augenblick an, wo er etwas wie ein gewisses Einverständnis zwischen uns argwohnt. Ich weiß, daß ihm meine Einmischung in die Affäre unangenehm ist und daß er vorläufig noch weit davon entfernt ist, mich als seinen aufrichtigen Freund anzusehen. Aber es gebe ein Mittel, ihn zu diesem Glauben zu bringen. Er hat einen Versuch gemacht, meine Bestimmung auf die Probe zu stellen, und sein weiteres Verhalten mir gegenüber wird jedenfalls in erster Linie davon abhängen, ob ich diese Probe bestehe oder nicht.“

„Aber für eine Probe sollte das gewesen sein, Herr von Begom?“

„Ich habe Ihnen bereits angedeutet, daß er mich zum Mittwisser seiner Zuneigung für Sie gemacht hat. Aber er hat sich nicht auf die einfache Mitteilung beschränkt, sondern er hat mir eine hohe Belohnung versprochen, wenn er mich gelänge, ihm zur Erreichung seines Zweckes beizuhelfen.“

„Aber, das ist ja unmöglich — das ist abstrus! Ich kann solchen Menschen solche Freundschaften deuten?“

„Nein, das ist unmöglich! Sie fordern mehr, als ich erwidern könnte. — Wäre es nicht taufendmal besser, wenn Sie den Behörden eine Mitteilung machen von dem Verdacht, den Sie gegen ihn hegen? Der Polizei und den Gerichten stehen doch am Ende andere Mittel zu Gebote, ihn zu einem Geständnis zu bewegen, als uns.“

(Fortsetzung 10. 2.)

Im Dunkel.

Roman von Reinhold Dittmann.

30

(Schluß des vorherigen)

„Nein, er lebt! Er nicht — oder, besser gesagt, er lebt nicht mehr. Aber das schließt nicht aus, daß ihm vielleicht noch vor wenigen Wochen jedes Mittel recht war, um sich in den Besitz der jungen Frau zu bringen. Wenn er bei dem Verschwinden Ihres Bruders seine Hand im Spiel gehabt hat, so mag ihn das heute gereuen, aber er kann nicht umgehen machen, was vor vollendeten Taten gemacht ist, und er muß natürlich darauf bedacht sein, die Entdeckung der Wahrheit zu verhindern. Er muß es um so mehr, seitdem er darauf ausgeht, Sie für sich zu gewinnen.“

Hilde war zusammengefahren wie unter einem Schlag. „Was sagen Sie da? Mich zu gewinnen?“

„Ja, Fräulein Brining! Daß sich Ettore Dalbell Hoffnung auf Ihre Geheulie und auf Ihre Hand macht — ich weiß es aus seinem eigenen Munde.“

Von ihrer Erregung getrieben, hatte sich Hilde erhoben. „Dann ist es hohe Zeit, ihn über seinen Irrtum aufzuklären. Und noch heute soll es geschehen.“

„Sie sind die Herrin Ihrer Entschlüsse. Aber wir werden auch die letzte Hoffnung aufgeben müssen, diesen Italiener ins Netz zu bekommen, wenn Sie so verfahren.“

„Aber wie könnte ich anders handeln, nachdem Sie mich dies gesagt haben.“

„Ich war mit meinem Wagnisse vollkommen bewußt, als ich es Ihnen sagte. Aber ich wollte es darauf ankommen lassen; denn ich will lieber auf einen Erfolg verzichten als daß ich unaufrichtig gegen Sie bin. Mag mich mein Beruf auch oftmals zur Verstellung und Tücke zwingen, vor Ihnen möchte ich nicht einmal um eines guten Zweckes willen zum Lügner werden. Von Ihrer freien Entscheidung wird es nunmehr abhängen, ob Sie für die Folge meine Bundesgenossin sein wollen oder nicht.“

„Und wenn — wenn ich es sein wollte, was müßte ich denn tun?“

